

Zum achten Schuljahr

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **13 (1906)**

Heft 25

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-532493>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lesestücklein mit kleinen Buchstaben zu lesen. Die Normalwörter und beigelegten Zeichnungen hatten keinen Zweck mehr. Sie scheinen mir überhaupt die Aufmerksamkeit des Kindes nur von der Form des Buchstabens und seinem Laute abzulenken auf die beigelegte Zeichnung des betreffenden Gegenstandes.

6. Konnten die Kinder einmal die klein geschriebenen Wörter und Sätzchen lesen, so zeigte ich ihnen meine Tabelle. Ich zeigte ihnen nun, wie aus den kleinen Buchstaben die großen und später auch, wie die gedruckten sich heraus bilden.

Ich habe erfahren, daß an der Hand der Tabelle bei anschaulicher Erklärung des Lehrers die Kinder die verschiedenen Alphabete ziemlich schnell erlernen.

So habe ich meine Anfänger lesen gelehrt. Ich hatte gewiß nicht lauter Juristen, und doch konnten trotz der Kürze der Zeit, die mir für die Erstkläbler übrig blieb, in einem halben Jahre fast alle ziemlich geläufig Geschriebenes und Gedrucktes lesen, so daß ich am Schluß des Jahres selbst den Beichtunterricht mit ihnen hatte fertig bringen können.

Wenn ich wieder müßte Schule halten, so würde ich wieder die schon vor dreißig Jahren angewandte Methode einhalten. Ein aargauischer Seminardirektor riet mir seiner Zeit zur Veröffentlichung derselben; ich unterließ es auf Anraten eines andern Herrn Seminardirektors, eines ehemaligen lieben Studiengenossen. Jetzt hat mich aber ein erfahrener Lehrer doch wieder zur Veröffentlichung aufgemuntert. Ich will aber meine Methode niemanden aufdrängen. „Sehe jeder, wie er's treibe!“

Bum achten Schuljahr.

(Korrespondenz.)

Vorliegendes Thema ist momentan in st. gallischen Gauen sehr aktuell, und da es auch anderwärts von Interesse sein dürfte, lohnt es sich gewiß, darauf zurückzukommen und speziell einige wesentliche Punkte aus dem gediegenen Referate von Lehrer Moser von Schönenwegen - Straubenzell — gehalten an der Delegiertenversammlung vom 30. April in Thal — hervorzuheben. —

Anno 1897 faßte die fortschrittliche Schulgemeinde Rorschach den ehrenvollen Beschluß, die Ergänzungsschule durch einen 8. Jahreskurs zu ersetzen, welches Vorgehen mancherorts Nachahmung fand, so daß heute 37 Schulgemeinden sich den zeitgemäßen Fortschritt zu eigen gemacht haben. Begreiflich, weist doch die 8. Klasse gegenüber der Ergänzungsschule erhebliche Vorteile auf. Während z. B. letztere sämtliche Kinder mit 7 Jahren Alltagschule, — gleichviel ob sie dabei nur die 3. oder 4. Klasse erreichten — in ihre weiten Arme schließen muß, steigen in den 8. Kurs nur solche Schüler, welche das 7. Schuljahr in der 7. Klasse mit Erfolg bestanden haben. Also verschiedene Vorbereitung, ungleiche Fassungskraft, total ungleiche Fundamente — hier dagegen lauter normal begabte Kinder mit gutem Fähigkeitsdurchschnitt. Und fragen wir erst nach

den Erfolgen? Von einem einheitlichen, klassenweisen Unterricht mit einem bestimmten Lehrziel im Auge kann bei einem „Sammelsurium“, wie die Ergänzungsschule es darstellt, nicht die Rede sein; zutreffend hat sie schon der Volksmund Reperierschule getauft, kann sie doch nur in Ausnahmefällen aufbauend und ergänzend wirken. In der 8. Klasse dagegen „soll das Wissen der höhern Klassen in das Licht des praktischen Lebens gerückt, neuer Sprach-, Real- und Rechnungstoff gewählt, Brücken geschlagen werden in die Regionen des Kampfes ums Dasein.“ (Guler) Von diesen Gesichtspunkten geleitet, gelangte der Korreferent zur These I.:

Der hohe Erziehungsrat wird eingeladen, bei der Revision des Erziehungsgesetzes die Ersetzung der Ergänzungsschule durch das 8. Schuljahr in Beratung zu ziehen und letzteres in irgend einer geeigneten Form auf gesetzlichen Boden zu stellen. —

Laut den Antworten auf ein diesbez. Frageschema finden sich aber im Kanton höchstens 10 bis 12 wirklich selbständig geführte achte Klassen und mehr als 20 sind vollständig mit der 7. Klasse vereinigt. Daß dies keinen Fortschritt bedeutet, leuchtet ein! Eine wenigstens teilweise berechtigte Entschuldigang mag ja in der oft geringen Zahl der Acht-Klässler liegen. Aber haben die wenigen Schüler der 8. Klasse nicht ebenso gut das Recht auf Weiterbildung und möglichste Förderung wie die größere Zahl der 6. und 7. Klasse, von denen möglicherweise viele nachher noch gute Weiterbildung genießen? In größern Schulgemeinden mit mehrern Schulkreisen könnte durch Zusammenziehung sämtlicher Schüler der 7. und 8. Klasse eine mustergültige Organisation geschaffen werden, und das Scheindasein der 8. Klasse wäre verschwunden. Aus diesen Erwägungen stellte der Referent seine These II. auf:

Überall, wo das 8. Schuljahr durch Gemeindebeschluß und unter Genehmigung der Oberbehörden eingeführt worden ist, soll der 8. Kurs in den Hauptfächern selbständig geführt werden.

In dritter Linie forderte Johann Moser für den 8. Kurs volle Selbständigkeit in den Lehrmitteln. Treffend führte er aus, wie vor 1—2 Decenien in den Landschulen 6. und 7. Kurs auf die gleiche Weise miteinander verbunden waren, wie es heute mit der Großzahl der 7. und 8. Klasse praktiziert wird. Wie dazumal die Erstellung eines 7. Lesebuches völligen Wandel geschafft hat, so wird auch das neue 8. Schulbuch die 8. Klasse überall da, wo guter Wille und einigermaßen annehmbare Schulverhältnisse vorliegen, wenigstens in den Hauptfächern, vollständig von der 7. Klasse emanzipieren. Ein Beweis hierfür liegt auch darin, daß das 8. Rechnungsheft von Baumgartner beinahe durchwegs verwendet worden ist. These III. lautete deshalb:

Die Lehrmittel der 8. Klasse sollen ganz selbständig, nur für diese Stufe ausgearbeitet sein. Sie sollen in reichem Maße Gelegenheit bieten, in das praktische Leben hinüberzugreifen. Für Beispiele aus der Rechnungs- resp. Buchführung soll im Anhange des Rechnungsheftes oder in einem besondern Heftchen gesorgt werden. —

Da die 8. Klasse in besonderer Weise die speziellen Bedürfnisse und Anforderungen der künftigen Lebensstellung der Kinder berücksichtigen soll und diese in den verschiedenen Landesteilen, Bezirken und Ortschaften gewaltig differieren. — St. Gallen, Wil und Straubenzell ließen aus diesem Grunde schon eigene Lehrpläne für diese Stufe ausarbeiten — stellte der Referent eine These IV. auf:

Der kantonale Lehrplan für das 8. Schuljahr biete möglichst weiten Spielraum in jedem Fache, damit den Gemeinden die Möglichkeit geboten ist, sich überall nach ihren örtlichen Verhältnissen einzurichten und für ihre Schüler zu sorgen. —

Des Weiteren forschte Moser nach den Ursachen, die der Tatsache, daß seit 1902 nur noch ca. vier 8. Kurse eingeführt wurden, zu Grunde liegen und fand, der titl. Erziehungsrat sollte sich auch bei Halbtagsjahrschulen mit einem **Jahreskurs** begnügen und zwar in der Weise, daß man dort der 8. Klasse statt der üblichen 6 Schulhalbtage deren 7 per Woche einräumen würde, was per Jahr $42 \times 7 = 294$ halbe Tage ausmachen und wodurch das Maximum zweier Winterkurse noch überschritten würde. Nehme man den Fortschritt, wo er sich zeigt, ohne strikte zu verlangen, daß er sich in eine stereotype Form einzwänge. Findet man in landwirtschaftlichen Gegenden vielleicht die 7 halben Tage für den Sommer zu hoch, so lasse man ruhig einen markten und setze ihn dafür im Winter dazu. Darum wurde eine These V. aufgestellt:

Die Neubildung und weitere Einführung der 8. Schulklasse ist auch an Schulen mit verkürzter Schulzeit möglichst zu fördern. —

Dies sind die Grundgedanken aus dem flott abgefaßten Korreferat von Konrad Moser, Schönenwegen. Dasselbe bietet, zusammen mit der ebenso fleißigen Arbeit des Herrn Guler jedem Lehrer genügenden Aufschluß und klaren Einblick in die aktuelle Materie über das 8. Schuljahr im Kt. St. Gallen.

Aus Kantonen und Ausland.

1. St. Gallen. Bezirkskonferenz-Sargans. Am Pfingstdienstag versammelte sich die sarganserländische Lehrerschaft, mit sämtlichen fünf verehrten Bezirksschulräten als Ehrengäste, im Adler in Pfäfers zur Frühjahrskonferenz.

Lehrer Grünensfelder, Wangs, eröffnete die Versammlung mit einer gebiengen Rede, voll kerniger Gedanken, mit echtem Behreridealismus durchwoben.

Er entbietet den zurückgetretenen Bezirksschulräten Müller und Rist dankbaren Scheidegruß. Ersteren hat das Volk zum Bezirksammann, der höchsten Amtsstelle des Bezirks, erhoben. Es bekleiden nun 7 ehemalige Lehrer die Würde eines Bezirksammanns. Ein ehrendes Zeugnis für die st. gallische Behrerenschaft. Die neuen Bezirksschulräte Gemeinderatschreiber Kalberer, Wangs & Dr. Nepf, Wallenstadt werden bewillkommt und Hochw. Hr. Pfarrer Steiger, Pfäfers, als Kollegiumspräsident, glückliche Führung und Leitung des Schulwesens und allseits gutes Einvernehmen gewünscht.

Ein Willkommen noch den neuen Kollegen Graf, Verchis, Talmann, Flums, und Albrecht, Bilters.

Das erste Referat hielt Fräulein A. Wäspi über: „Bari, ein Bild von Land und Volk in Apulien.“ In lebensvollen, fesselnden Bildern fanden Klima, Bodenbeschaffenheit, Bevölkerung und deren Lebensweise, Charakter, Sitten und Gebräuche ihre Schilderung. Botant über das Kantonal-Konferenz-Referat (Schulturnen) war Reallehrer Meier, der sich in gebienger Kürze in zustimmenden und ergänzendem Sinne vernehmen ließ und vorab dem Mädcheturnen das Wort rebete.

Die Brunner'schen Thesen wurden alle mit Ausnahme von These 19 und 20 angenommen. Turnexperten beliebten nicht. Die Kontrolle des Schulturnens soll den Bezirksschulräten überlassen bleiben. Diese haben jährlich, unter Zuzug von Turnlehrern des Bezirks ein den Verhältnissen entsprechendes Turnprogramm aufzustellen und jedem Lehrer zuzuhändigen.

Lehrer Kunz votiert in freier Weise über den Lehrplanentwurf der Fortbildungsschulen. Er tagiert ihn als gute Arbeit mit hohen Anforderungen, gestattet aber dem Lehrer freie Auswahl des Stoffes nach den Verhältnissen, begrüßt die neuen Fächer Naturkunde, Gesundheits- und Landwirtschaftslehre und empfiehlt die Einführung von Handfertigkeitkursen (Arbeiten mit Hobel, Säge